



Allgemeine

Handlungszeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)

Achter Pesth, Sonnabend, den 14. März. Jahrgang.

Instruktionsreise des Generalgouverneurs von Ostibirien.

(Fortsetzung.)

Der Vorstand der Tempel von Gustnaoferst, der Ober-Zorschi-Zoksan, übergab S. E. einen Rapport, der also anfing:

„Seiner Excellenz, dem Herrn Generalgouverneur von Ostibirien, dem Generallieutenant und Ritter mehrerer Orden, berichtet der Amtsverweser des Ober-Chamba-Lama am 16 Julius 1854. Nr. 57.“

Dieser Bericht enthält unter Anderem die Schätzung aller Dazane, die Zahl der Lamen und Chuwarachen, die Zahl der Buräten, welche Unterricht erhalten, und derjenigen, welche sich in russischem Kriegsdienste befinden. Die Zahl aller Dazane dieses Sprengels beträgt 34; 13 davon gehören den Buräten (russisch Bratskii) von Selenginsk, welche in 18 Geschlechter zerfallen; 10 den Chorinen, 14 Geschlechter; 5 den tungusischen Buräten, 15 Geschlechter, und 6 den bargusinischen, tungusischen, saisonischen und alarischen Buräten. Außer den Dazanen gibt es noch sogenannte Tuschonen oder Betthäuser. Der Bericht war unterzeichnet: Der Ober-Zorschi-Zoksan des ersten Tempels von Gustnaoferst, Dorschi Ischifamzoff.

S. E. besichtigte hier den Haupttempel, wo in Gegenwart vieler Lamen, die, um den Generalgouverneur zu sehen, hier zusammengekommen waren, ein vollständiger Gottesdienst ihm zu Ehren gefeiert wurde. Nach dem Gottesdienste lud der Oberlama S. E. in sein Haus ein, wo er ihm Branntwein und sinesische Pfefferkuchen vorsetzte. Von da begab sich S. E. in das jenseitige Selenginsk, wo er die Artillerie besichtigte, und dann über die Selenga setzte, um die Mitglieder der englischen Mission zu besuchen, deren Niederlassung der Stadt Selenginsk gegenüber liegt. Der Hauptzweck derselben ist der Wunsch, die umwohnenden Tungusen und Buräten zu belehren. Ein rühmlicher Zwel, ob er aber Erfolg haben wird oder nicht, kann nur die Zeit lehren. Bis jetzt sind diese Nomadenstämme, trotz ihrer fortdauernden Verbindung mit den Russen, roh und wilde Söhne der Natur geblieben. Ihre Lebensart selbst bietet eine Menge Hindernisse ihrer Belehrung zu unserer Religion dar. Größtentheils mit der Jagd wilder Thiere beschäftigt und Monate lang in den Wäldern sich aufhaltend, können sie nicht einmal die Hauptzeremonien, welche unsere Religion vorschreibt, erfüllen. Wie viele von ihnen, die von ihrem Schigamuni (Schalig-muni) zu uns übertraten und die russische Sprache nicht verstehen, wissen nicht neue Dogmen zu ihrem Schamanismus und Lamaismus, und bleiben ohne allen Kultus!

In der Wohnung der englischen Missionäre findet sich auch eine Druckerei, um die Uebersetzung der Bibel in mongolischer Sprache zu drucken. S. C. schenkte ihrer Unterrichtsmethode und ihrer Bewirthschaftung große Aufmerksamkeit, und als er im Küchengarten umherging und eine kräftig empormachende Maispflanze sah, bemerkte er, daß im Fall das Getreide misrathete, dies eine für das Land sehr nützliche Pflanze sein würde. Neben die englische Niederlassung will die Regierung die jezige Stadt Selenginsk versetzen, welche wegen ihrer niedern Lage alle Jahre von der Selenga überschwemmt wird. Hier bestehen die gebirgigen Ufer des Flusses größtentheils aus bunten Vorphyrarten. Welcher uner schöpfliche Naturreichtum für die Nachkommen. Einst werden vielleicht Tempel und Wohnungen mit Vorphyr ausgeschmückt werden!

Weiterhin, vier Werste von dem Wege nach Solonopabsk, liegt die solenginische Saline, die aber jezt wegen der Schwäche der Sohle nicht benutzt wird.

Der Weg nach Troizkosawsk geht durch Sandsteppen, die Natur ist wild und unfreundlich. In Troizkosawsk erschienen bei S. C. der Gränzkommandant, der Direktor der Douane von Kiachta mit den Unterbeamten und die Kaufmannschaft von Kiachta. Am folgenden Tage kam auch von Sargutschei gesendet ein besonderer chinesischer Beamter, der Boshko, dahergesprengt. Er wünschte S. C. von Seite des chinesischen Befehlshabers wegen seiner glücklichen Ankunft Glück, und bat ihn unter Anderem eine Zeit zu bestimmen, wo der Sargutschei ihm einen Besuch abtrotten könne. S. C. dankte dem Abgesandten, und erklärte, er wünsche den Sargutschei am folgenden Tage um 11 Uhr zu sehen. Dem rückkehrenden chinesischen Abgesandten wurde auf dem Fuße ein Adjutant, der Garbefähndrich Sphimowitsch, nachgeschickt, der gleichmäßig beauftragt wurde, den Sargutschei zu becomplimentiren, und ihm die Zeit anzuzeigen, wo ihn der General sehen will. Der Sargutschei ging dem Adjutanten entgegen, nahm ihn bei der Hand und führte ihn in sein Zimmer, wo er ihn zum Zeichen seiner besondern Achtung links neben sich sitzen ließ, während die chinesischen Beamten in der Nähe rechts stehen blieben. Zuerst fragte der Sargutschei nach der Gesundheit des Generals und dem Zweck seiner Reise. Aus Allem war ersichtlich, daß die Anwesenheit eines Kriegsbefehlshabers ihn beschäftigte; durch seine Dienstvorschriften war er verpflichtet, unverzüglich darüber an den Hof von Peking zu berichten. Als er an dem Adjutanten einige Ordenszeichen bemerkte, fragte er mit besonderer Neugierde, wofür er mit einem Kreuze belohnt worden sei.

Der Adjutant erwiderte, er habe dasselbe nach dem letzten polnischen Feldzuge empfangen. Die Antwort des Sargutschei: „Ah! ich weiß,“ zeigte, daß er von den Völen gehört hatte, und er fragte deshalb, wie lange der polnische Krieg gedauert habe. Hierauf wurde nach chinesischer Sitte Thee servirt. Der Adjutant blieb etwa eine Stunde bei dem Sargutschei.

Am folgenden Tage um 11 Uhr sprengte mit einigen Beamten der Boshko heran, und hinter ihm folgte der Sargutschei. Er ritt ein schönes braunes Pferd, der Karmoisinrothe Sattel und das Zeug waren mit eingelegetem Silber verziert; sein Gefolge bildete eine Anzahl bewaffneter Mongolen. Der jezige Sargutschei ist ein Mandshu, mit Namen Jyn-Lao, der erst 35 Jahre alt ist; seine Gesichtsfarbe ist braun, seine Augen klein, lebhaft und durchdringend, sein schwarzer Schnurrbart dünn, der Knebelbart und der Kopf nach Gewohnheit geschoren, und nur am Wirtel ein Schopf übrig gelassen. Seine Kleidung bestand aus einem langen seidnen Kaftan von aschgrauer Farbe, über welchen eine Tunika (kurma) geworfen wird, die man oben mit zwei goldenen Knöpfen zuknöpfte; ein Gürtel hielt sie zusammen, sie war mit einer Leibbinde zugebunden, an welcher Säcken mit wohlriechenden Sachen hingen: die seidnen Stiefel waren schwarz, mit dicken Sohlen und aufwärts gebogenen Spizen; auf seinem Kopfe trug er eine rund zugehende Mütze, an der eine ponceaurethe aus Buffelhaaren verfertigte Quaste hing. Am Hause des Generalgouverneurs stand ein nach Kosakenart organisiertes Burätenregiment. S. C. ging dem Sargutschei bis ins Gastzimmer entgegen, ließ ihn in einen Lehnstuhl sitzen und nahm selbst auf einem Sopha neben ihm Platz. Nach beiderseitigen Begrüßungen richtete der Sargutschei an S. C. die Frage, ob er früher schon in Sibirien gewesen sei, und welchen Zweck seine Reise habe. Der General erwiderte durch einen Dolmetscher, er sei zum erstenmal hier, und der Kaiser habe allerhöchst geruht, ihn zum Generalgouverneur von Ostsibirien zu ernennen; darum habe er sich vorgenommen, eine Reise durch das ihm untergebene Land zu machen. Ferner sagte der Sargutschei, was für Reiche außer Rußland S. C. gesehen habe u. dgl. Dagegen stellte auch der General dem Sargutschei seine Fragen, ob er schon lange in Mai-ma-tschien, ob er verheirathet sei, ob er Familie habe, und warum den chinesischen Frauen verboten sei, an der Gränze zu leben. Hierauf entgegnete der Sargutschei, er befinde sich seit zwei Jahren in Mai-ma-tschien, sei verheirathet, habe Familie in Bei-hsin (Peking); die Regierung gestatte ihm zweimal des Jahres Urlaub,

um seine Familie zu besuchen, da durch die Gesetze es streng verboten sei, die Frauen mit an die Gränze zu nehmen. Der Sarguttschei blieb, vielleicht nach Chinesischer Sitte, nur eine halbe Stunde bei dem Generalgouverneur, und hat ihn beim Abschiede, ihm die Ehre zu geben und ihn in der Gränzstadt Mai-ma-tschen zu besuchen; zugleich hat er durch den Direktor der Douane von Kiachta um Erlaubniß, S. C. zum Zeichen seiner Achtung und zum Andenken einige Geschenke übersenden zu dürfen. Kaum hatte er indes den Hof verlassen, so wurden diese auch schon hergebracht; darunter befanden sich ein merkwürdiges Blumenbouquet, das aus verschiedenfarbigen Steinen verfertigt war; außerdem eine Sammlung von gezeichneten Chinesischen Pflanzen, einige Stücke verschiedenfarbiger Kürbisse, Thee, trocknes Konfekt und andere kleine Sachen.

(Beschluß folgt.)

Die Deutschen in Amerika.

Auszug aus einem Schreiben von einem deutschen Ansiedler in Warren-County, von Mitte Dezember 1834. In Pittsburg trafen wir am Abend eine deutsche Gesellschaft, die sich mit Vortragung von Musikstücken und Liedern unterhielt; unter andern waren dabei mehrere Mitglieder der ehemaligen protestantischen Gesellschaft, sehr gebildete Leute, von denen ich nicht begreifen kann, wie sie sich von einem solchen Betrieger herumziehen lassen konnten; ferner der ehemalige badensche Abgeordnete Burkhardt, ein sehr liebenswürdiger Mann, der sich in der Nähe der Rappshen Kolonie Economy angekauft hatte. Die Amerikaner freuen sich, daß jetzt viele gebildete Deutsche kommen, wodurch sich Vieles ändern wird, wenn die deutschen Einwanderer nur den guten Willen haben, das Gute, welches sie aus ihrem alten Vaterlande mitbringen, beizubehalten. Ein Amerikaner drückte sich gegen mich folgendermaßen aus: Er freue sich, daß jetzt eine ganz andere Sorte Deutscher ankäme, als sonst. Man kann annehmen, daß von St. Louis aus schon die deutschen Ansiedlungen anfangen. Alles hat sich verändert, Vieles zum Vortheil, Vieles zum Nachtheil des Beutels.

Aus den deutschen Niederlassungen am Missouri schreibt man vom Ende Dezember 1834: In Philadelphia wird jetzt eine gute deutsche Zeitung, die alte und neue Welt betitelt, herausgegeben. Auch in Pittsburg und Cincinnati erscheinen deutsche Zeitungen, die alle hier zirkuliren. Sonst geht es ganz amerikanisch zu:

Leute, die in Deutschland zur vornehmsten Klasse gehörten, wie der Graf v. Bentinck, der Baron v. Martens u. A. erscheinen, wenn es gilt, bei Bauten zum Gemeinkosten mitzuwirken, mit dem Spaten in der Hand. Uebrigens reißt das Wesen der Fanatiker auch hier bei unserer Sklavenbevölkerung ein. So ließ sich vor einigen Monaten eine meiner Sklavinnen taufen und in die Unitarier-Gesellschaft aufnehmen. Früher war sie ein sehr brauchbares Mädchen, seitdem aber vernachlässigte sie ihre Arbeit, und kürzlich lief sie ganz davon. Ich suchte sie auf, und wo denkt Ihr, fand ich sie; auf der Kanzel in der Kirche zu Marthasville schlafend; sie hatte sich dort ein Bette von Stroh zu recht gemacht.

Korrespondenz-Nachrichten.

* Pesth, 13. März. Die erste Woche des gegenwärtigen Josephmarktes zeigt sich ziemlich lebhaft. Der Absatz in Manufakturen, vorzüglich Schafwollen-, Baumwollen und Seiden- Erzeugnissen ist erheblich, wiewohl größtentheils auf Zeit. Größer ist der Verkehr mit Naturprodukten. Wolle erfreut sich des meisten Bezuges. Der geringe Vorrath der feinen Einsur ist bereits fast ganz vergriffen; auch mindere Gattungen, vorzüglich Lammwolle, werden stark gekauft, größtentheils zu ziemlich erhöhten Preisen. — Wachs wird zu sehr gesteigertem Preise gesucht. Bettfedern finden viele Frage. Andere Landesprodukte, namentlich Knoppfern, Häute cc. finden nur zu ziemlich gering gestellten Preisen Absatz.

* Ungwar, zu Ende Februars. Der Preis des Weins von der vorjährigen reichlichen Weinlese ist, zur Freude aller Weinbauern und Weinändler, bedeutend gestiegen. Ein Faß Wein, welches man im November und Dezember noch um 10 fl. W. W. kaufen konnte, wird bereits für 25 fl. W. W. verkauft. Besonders ist der treffliche (auch in Pesth beliebte) Szerebnyer Extra-Wein, den man zur Zeit der Weinlese für 20 fl. kaufen konnte, hoch im Preise gestiegen. — Die hiesigen Saaten versprechen sehr wenig; deswegen steigen leider alle Getreidegattungen im Preise. — Die Viebseuche ist leider bis zu unserer Grenze gedrungen. In mehreren Ortschaften braucht man dagegen als Präservativ mit gutem Erfolg die gelbe Seerose (Seeblume, Haarwurz; vizi tök, Nymphaea flava), eine bekannte Wasserpflanze, welche getrocknet und mit Salz vermischt dem gesunden Vieh eingegeben wird.

Hecklerer (im Torontaler Komitat), in der Mitte Februars. Da der Winter trocken und frühling-ähnlich ist, zeigen sich auf dem Bezakanal bereits Schiffe. Die Saaten zeigen sich schön, bis auf die Rüben. Die Viehsunde (Eiserdürre) ist im Torontaler Komitat nicht ausgebrochen und hat auch bereits im benachbarten Sannader Komitat aufgehört. Aus Futtermangel ist jedoch das Vieh (sowohl Rindvieh als Pferde) schwächlich, die Straßen werden wenig befahren und das Pfund Rindfleisch wird von der Mitte März 11 kr. W. W. kosten. Die alten Getreidepreise erhalten sich.

London, 28. Februar. Konso. 3 Proz. 91½.

Paris, 2. März. Konso. 5 Proz. —, —; 3 Proz. 80, —.

Wien, 10. März. Staatsanleiheverschreibungen 5 Proz. 101½; 4 Proz. 94½; Rothschildische 100 Guldenlose 215; Partiale —; Anlehen von 1854 —; Bankaktien 1521.

Intelligenzen.

Fabrik-Niederlags-Anzeige.

Die Niederlage von Lampen und Blechwaaren aller Art des **Karl Demuth** aus Wien, auf dem Theaterplatz, im Gewölbe zum goldenen Löwen, empfiehlt zu diesem Josephi-Markte sein wohl sortirtes Waarenlager eigener Erzeugnisse zu herabgesetzten Preisen, wobei noch für Güte, Eleganz und Schönheit der Arbeiten garantirt wird.

Einen gültig beehebenden Zuspruch sich schmeichelnd, empfiehlt sich ergebenst

Karl Demuth aus Wien.

Schönster balmatiner Honig.

in Fäßchen von circa 200 Pfund,
lagert zum Verkauf in Pesth bei **J. C. Friedrich**
Liedemann,

Neue Stadt, Dreikronengasse, Nr. 552.

Anzeige.

Unterfertiger macht hiemit seine ergebenste Anzeige, daß er die üblichsten Schrift-Arten, als: ungarisch, deutsch, slavisch, lateinisch, griechisch und hebräisch, mit verschiedenen Buchstaben, und zwar mit vertieftem flachen Grunde, welche nur selten vorzukommen pflegen, auf Stein-Platten, Monumente, Leichensteine cc.

gravirt, auf Verlangen auch gut vergoldet, oder mit jeder beliebigen Farbe dauerhaft kolorirt, und indem er fehlerfreie, reine und korrekte Arbeiten gegen billigt angemessene Preise zu liefern verbürgt, hofft er mit geneigten Zusprüchen beehrt zu werden.

P. D. Wallandt,
wohnhaft in Pesth, zwei Mohren-
gasse, No. 1226.

Chervarinas-Knaster das Pfund 8 fl. W. W.

so wie die Original-Holländer Krulls No. 4, 6, 8 und 10 in Spizpaketen zu 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 36 kr. W. W. (welche Tabaksorten sich wegen ihres vorzüglichen Aromas zur Mischung mit ungarischem Ruchtabak eignen) sind so eben angekommen und fortwährend zu haben bei

Joseph Gärtner

„zum ungarischen Wappen“

(auf dem Servitenplatz in Pesth).

Hier findet man auch den leichten angenehmen Garten-Lettinger das Pfund zu 1 fl. 12 kr., vom Ausstich 2 fl. W. W. und den so beliebt gewordenen National-Kavaliere-Tabak (bestehend aus einer Mischung der edelsten ungarischen und ausländischen Tabaksorten) das Pfund 1 fl. 36 kr. W. W. wie auch Zigarren das Hundert zu 1, 2, 3, 4 und 5 fl. W. W.

Zugleich empfehle ich mein ganz neu sortirtes Lager von den neuesten und geschmackvollsten Rauch-Requisiten, als: die feinsten Meerschäum-Köpfe in den modernsten Formen, Porzellan-, Stein- und Eben-Weisen von bester Qualität, die elegantesten Röhre mit Silber, Perlmutter und Bernstein zu Pfeifen als auch zu Zigarren; sehr zweckmäßige schöne Tabakbehälter und Pfeifen-Stellagen mit prachtvoller Arbeit; ferner Tabakbeutel, Zigarren-Taschen und mehr dergleichen für Tabakraucher geeignete Gegenstände.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Weizen (Am 13. März.) Preise in W. W.

	besten	mittleren	ordinären
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	10. 30	10. —	9. 30
Halbfrucht	— . —	— . —	8. 18
Roggen	8. 45	8. 30	8. —
Gerste	8. —	7. 45	7. 30
Hafers	6. 15	6. 9	6. —
Rufuruz	8. 12	8. —	7. 45

Herausgeber und Verleger **Franz Wiesen**.

Ofen, gedruckt in der k. n. Universitäts-Buchdruckerei.